

andre Missionäre nach Neu-Seeland reiseten, war Nowhee ihr Begleiter, und im folgenden Monat landeten sie in dem Gebiete, wo Nowhee's Heimath war. Das Wiedersehen seiner Verwandten und Freunde war sehr rührend. Marsden bezieht ihn bei sich in Neu-Seeland, in der Absicht, bei der Belehrung der Eingebornen sich durch ihn unterstützen zu lassen. Im August 1815 aber entschloß sich Nowhee, nach England zu reisen. Er ging als gemeiner Matrose an Bord eines Wallfischfahrers, und kam im Frühling 1816 nach London. Die Missionsgesellschaft nahm sich sogleich des Fremdlings an, und man hegte große Hoffnungen von dem anlagenreichen Jünglinge, als ein bössartiges Faulfieber im December 1816 ihn hinwegraffte.

L.

### Costüms und theatralische Charakter-Darstellungen.

Mit Vergnügen werden die Theaterfreunde, welche das wissenschaftliche-korrekte Costüm (um mit Müllnern zu sprechen,) mit dem bloß theatralisch-fantastischen in richtiges Ebenmaß zu setzen wissen, die Fortsetzung des neuen Kostüme aus den beiden kön. Theatern in Berlin willkommen heißen. Es ist noch vor Ablauf des Jahres 1818 der dritte und vierte Heft (Berlin, bei L. W. Wittich) erschienen. Jeder enthält, wie immer, acht sauber colorirte Kupfertafeln in klein Folio. Was wir früher ungern mißten, eine erklärende Zugabe, liegt wirklich bei, und beweist in anspruchloser Kürze zur Gnüge, daß der Zusatz, unter der Aufschrift: unter der General-Intendantur des Grafen Brühl, kein bloßes Aushängeschild sey. Des Gen. Intendanten eigene, vielerprobte Einsicht und unermüdete Sorgfalt, sich, wo es erforderlich, nicht bloß mit der schon so genug belasteten Regie zu besprechen, leuchtet deutlicher vor. Ein Alterthumskenner, wie Hirt, antwortet gern auf jede Frage. Die in diesen zwei Heften uns vorüberschreitenden Bühnen-Trachten gehören theils in's moderne, theils in's antike Vestiarium. Sehr gut gewählt und gefärbt sind die italienischen Costüms aus dem 16ten Jahrhunderte zu Göthe's Claudine von Villa Bella. Hier würde sich jede Einzelheit aus Bildern der italienischen Schule unserer Gemädegallerie bekrunden, nur die vielfach unterbundenen Vordererml der Claudine nicht. Die Hedwig, aus dem Drama gleiches Namens, ist in ihrer italifirenden Tracht sehr anmuthig gekleidet. Nur die Besetzung der breiten Scher-

pe scheint uns fantastisch und unstatthaft. Da diese Hedwig uns durch Gastrollen bis zum Ueberfluß aufgetischt wird — man sollte das Publikum nicht dem Gastspiele zum Opfer bringen, — so ist's gut, daß uns wenigstens ein schönes Costüm ergöze. Miß Eveline in Kurländer's Shakespeare ist zwar nicht kleidsam, doch historisch ächt angezogen. Der Schnitt in der russischen Bauer- und Bäuerin-Tracht mag wohl ächt national seyn, nur ist das übrige etwas zu vornehm gehalten. In Geißler's und von Sternberg's Costüms ist's anders. Die Rosaura aus Calderon's Traum ist, sobald wir die uns immer gewaltsam erscheinende Rückverpflanzung nach Spanien zugeben, untadelhafte. Der Helm mag zeit- und ortgemäß seyn. Aber das Aufgeklappte vorn macht bei dem Frauengesicht hier keine Wirkung. Vor allen aber spricht die Königintracht der Maria aus Johann, Herzog von Finnland gut an. Das alte scandinavische Costüm hat eine eigne Schwierigkeit, wie bei Pagurd kund wurde. Die hier abgebildete Gestalt ist sehr würdig und prächtig, und doch sind die Haupt-Kennzeichen jenes Landes und jener Zeit wohl angemessen. Der gestreifte Stoff, die Verhüllung bis an's Kinn, Schleier, Königsmantel, alles ist, wie wir in Strutt und andern angelsächsischen Quellen — die einzigen, die hier fließen, — finden. Nur die untere Atlasbesetzung des Kleides mit Wolfszähnen erinnert etwas an's Modenjournal. Da müßten, so wie überall, wo man, dem Klima nach, ursprüngliche Pelzkleidung annehmen darf, Frangen seyn. Dem antiken Costüme gehört hier Alceste, einfach und wahr bis zu den gar nicht antiken retroussirten Oberarmeln, und Sappho, Melitta und Phaon zu Grillparzer's Sappho. Der Uebelstand mit den drei breiten Armbändern an beiden Armen der Sappho ist in der Erklärung selbst gerügt. Sehr verständig ist Melitta, in zierlicher Enthüllung, geschmückt dargestellt. Der Vers des Dichters: So viele Hüllen deuten auf Verhüllung! darf den costumirenden Verstand nicht irre machen. Die Sache ist ganz ungriechisch und der Vers bleibt am besten ganz weg. Was soll aber der Schleier bei Melitta? Dergleichen Schleier sind überall befremdend. — Wir sehen mit Verlangen dem 5ten Heft entgegen, der die Zauberflöte costumirt. In München soll man sie neuerlich gar zu eigensinnig costumirt haben. An andern Orten wurde man vielleicht zu sehr an die Priester in der Vestalin erinnert. Wer wollte nicht auch hier gern ein Muster erblicken! — Wir